

EinPraktikant
fürs Leben
Komödie



Generation Praktikum

Kopieren, servieren, des Chefs Seitensprünge organisieren. So sieht das Praktikantenleben des studierten Betriebswirts Ben Kremer (Roman Knižka) aus. Trotz bester Noten und Referenzen, smarten Auftretens, er kommt einfach nicht weiter im Beruf – so auch nicht im Leben. Und damit geht es ihm wie vielen der sogenannten „Generation Praktikum“. Ben trägt das solange mit Fassung, bis ihm ausgerechnet seine große Liebe Jana (Anna Brüggemann), Empfangsdame der Firma, die Türe vor der Nase zuschlägt. Jetzt geht es um die Würde, darum, das Leben in die eigenen Hände zu nehmen und dem Chef (August Zirner) mutig Grenzen zu ziehen, sich selbst zu beweisen, wer der Herr im eigenen Hause ist – auch Jana zuliebe und ihrer gemeinsamen Zukunft.

Kann es sich unsere sogenannte Wissensgesellschaft leisten, dass junge Menschen nach ihrer Ausbildung keine Chance bekommen und auf der Stelle treten? Claudia Kaufmann hat die Problematik einer ganzen Generation mit einer Liebesgeschichte verknüpft. Denn die Liebe stellt alles noch mal auf den Kopf und in Frage. Und Ingo Rasper (sein Debutfilm „Reine Geschmacksache“ ist in guter Erinnerung) inszeniert dies mit zupackender Komik.





Michaels Praktikant

Herr Rasper, Sie waren Praktikant von Michael Douglas, der in Hollywood nicht nur eine Schauspielerlegende ist, sondern auch einer der mächtigsten Produzenten. Wie ist der so als Chef und als Mensch, hat er Ihnen Tipps gegeben? Welche?

M.D., so wurde er dort genannt, war immer unterwegs. Tatsächlich hab' ich mit ihm nie direkt gesprochen, aber wir haben mal telefoniert. Er spricht sehr langsam, und er ist sehr höflich.



Wie fühlt man sich als Praktikant in Hollywood? Wie ein Hamster, der versucht in ein Rad zu springen, das mit 1000 Umdrehungen pro Minute rotiert. Ich habe im „Script Development“ gearbeitet, und es ist schon unglaublich, wieviele Drehbücher in Hollywood jedes Jahr gelesen, und logischerweise auch geschrieben werden. Angeblich sind es 35.000.

Und wie fühlt es sich an, wenn man wieder ins beschauliche Ludwigsburg herabsteigt? Von Abstieg kann keine Rede sein. In Amerika steht zwar eine Traumfabrik, aber das heißt ja nicht, dass dort die besten Filme gemacht werden. Die Amis machen kommerziell perfekte Produkte, die entstehen, weil große Firmen viel Geld verdienen wollen. Aber die Filme, die wir als Studenten an der Filmakademie kreiert haben, sind Herzblutprojekte. Sie entstehen, weil junge Filmemacher etwas zu erzählen haben.

Wissen die da oben überhaupt wo Ludwigsburg ist? Ich habe in San Francisco mal einen urigen Schwaben aus Sulz am Neckar getroffen, der aus irgendeinem Grund ungern zugab, Deutscher zu sein. Stattdessen erklärte er den Amerikanern stets, er sei aus „Swabia“. Auf die Nachfrage, wo dieses Swabia denn sei, antwortete er: ‚It’s between Switzerland & France!‘. Dann freute er sich ein Loch in die Mütze, weil die meisten Amerikaner jenseits ihrer geographischen Wissensgrenze angelangt waren und nicht weiter nachfragten. Also um auf Ihre Frage zurückzukommen: Nein, sie wissen es nicht, und es ist auch wurscht. Hauptsache die Filme aus Ludwigsburg bleiben so gut.

Sie haben es ja nun eindeutig geschafft, die „Generation Praktikum“ hinter sich zu lassen – haben Sie einen Tipp für Praktikanten?

Schaut Euch die Vorgesetzten gut an, versucht Euch die besten Scheiben von ihnen abzuschneiden. Und seht zu, dass Ihr wieder Land gewinnt, sobald es nichts mehr abzuschneiden gibt. In diesem Sinne: Meine allerherzlichsten Grüße und ein großes Dankeschön an das Traumpraktikantenteam von „Ein Praktikant fürs Leben“: Andi Kunz an der Video-Kombo, Matthias Scheele am Licht, Eddie Walter am Set.





Ingo Rasper (Regisseur)

geboren 1974, ist Kind der „Generation Praktikum“. Er arbeitete zunächst als Tischler. Dann als Praktikant bei einer Hamburger Filmproduktion. Anschließend ging es zum Regiestudium an die Filmakademie Ludwigsburg. Hier entstanden Kurzfilme, die einige Festivalpreise einstrichen. Die Praktikantenkarriere führte nach dem Studium richtig steil nach oben – also nach Hollywood, in die Produktionsfirma von Michael Douglas. Mehr kann man als Praktikant nicht erreichen. So nahm Rasper alle seine Erfahrungen zusammen und stellte in Deutschland einen Aufsehen erregenden Kurzfilm auf die Beine: „Neuschwanstein Conspiracy“. Mit dieser „Visitenkarte“ öffnete sich die Tür zur ersten großen Kinoproduktion: „Reine Geschmacksache“ (2008), in der Vater und Sohn (Edgar Selge und Roman Knižka) – gemeinsam auf Verkaufstour quer durch die Provinz – heftig aneinander geraten, jedoch auch voneinander lernen, vor allem Respekt. Das alles berührend und pointiert erzählt in der für Rasper schon charakteristischen Melange aus Komödie und Drama.

Filme: Irregulär (KF 1999), Vor dem Essen (KF 2000), Rübergemacht (KF 2001), Dufré (KF 2002, FFA Short Tiger Förderpreis, Nominierung Max-Ophüls Wettbewerb, Teilnahme an über 30 Festivals weltweit), Das Grüne im Himmel (KF 2003), Mensch Maxi (Pilot für Serie 2004), Neuschwanstein Conspiracy (KF 2005, Max-Ophüls Festival, 2. Publikumspreis Exground F., Publikumspreis Regensburger Kurzfilmwoche, PRO 7 Nachwuchspreis Filmfest München), 2008 Reine Geschmacksache (Kino, Max-Ophüls Festival: Publikumspreis, Drehbuch- und Schauspielpreis, NDR Preis „Beste Regie“, Publikumspreis Int. Filmfest Bergen, „Best 1st Feature Film“ San Francisco Filmfestival Berlin & Beyond).

Roman Knižka (Ben Kremer)

Der Schauspielberuf scheint ihm in die Wiege gelegt (geboren 1970 in Bautzen): Vater Choreograph (aus der Slowakei), Mutter Sängerin. Doch Roman Knižka stand schon früh auf eigenen Beinen, lernte Theater-schreiner, floh noch vor dem Fall der Mauer in die BRD, wurde an der Bochumer Schauspielschule auf-genommen. Und spielte dann auch am Bochumer Theater. Die Fachzeitschrift „Theater heute“ wählte ihn 1994 zum Nachwuchsschauspieler des Jahres. Ritterschlag! Bald wurden auch Film und Fernsehen auf ihn aufmerksam. Mit „Ein Praktikant fürs Leben“ spielt er seine inzwischen dritte Hauptrolle für eine Uli Asel-mann-Produktion: „Ein Mann fällt nicht vom Himmel“ (1998, Regie Sibylle Tafel) stand noch ziemlich am Anfang der Filmkarriere. Mit dem preisgekrönten Ruhrpottdrama „Rote Glut“ (1999, Mark Schlichter) über-zeugte er das Fachpublikum endgültig – Knižka spielte den aalglatten Sanierer eines Stahlwerkes, dessen Widerpart im Betriebsrat ausgerechnet der eigene Bruder ist (Heino Ferch). Längst ist Knižka einer der gefragtesten Schauspieler Deutschlands.

Auswahl einiger seiner weiteren Filme: Groupies bleiben nicht zum Frühstück (2010), Alles auf Lila, Der gestiefelte Kater (beide 2009), Reine Geschmacksache, Der Sturz, Kinder des Sturms (alle 2008), Anatomie 2 (2003), Vienna (2002), Vergiss Amerika (2000), Gefangen in Jemen, Schlaraffenland, Jimmy the Kid (alle 1999), Lonny der Aufsteiger, Candy, Trickser (alle 1998), Die Halbstarke (1996)





Anna Brüggemann (Jana Schwarz)

Aufgewachsen in Südafrika, Stuttgart und Regensburg – eine der viel beschäftigten Schauspielerinnen in Deutschland. Anfangs bot ihr der Jugendclub der Städtischen Bühnen Regensburg die Chance, sich auszuprobieren und spielerisch in den Beruf hineinzuwachsen. Für eine „reguläre“ Ausbildung war sie dann schon viel zu beschäftigt mit Filmarbeiten. So drehte sie bereits mit 15 Jahren den TV-Thriller: „Virus X – Der Atem des Todes“. Zwei Jahre später den Kinofilm „23“ (Regie H.-C. Schmid). Auch die Kinofilme „Anatomie“ (S. Ruzowsky), „Oktoberfest“ (J. Brunner), „Ein Dorf sucht seinen Mörder“ (M. Imboden) sind klangvolle Titel auf ihrer noch jungen Vita. Dazu Hauptrollen als Markpunkte ihrer außergewöhnlichen Karriere: „Das schwangere Mädchen“ (B. Woernle“), „Polizeiruf 110 – Resturlaub“ (H. Salonen), „Kleinruppin for ever“ (C. Fiebeler), „Komm wir träumen“ (L. Hiemer). Auch im mehrfach ausgezeichneten Debutfilm ihres Bruders Dietrich Brüggemann, „Neun Szenen“, beeindruckte sie in der Hauptrolle. Bruder und Schwester sind überhaupt ein starkes Team – so eröffnete „Renn, wenn du kannst“ 2010 sogar die Berlinale-Reihe „Perspektive Deutschland“.

Auswahl: Rheingold, Eine Nonne zum Verlieben (beide 2010), Die Drachen besiegen, Bergfest (beide 2008), Lulu und Jimmy, Mitte Ende August (beide 2007), Tatort – Vorstadtballade, Der Mörder meines Vaters (beide 2004), Berlin – eine Stadt sucht den Mörder (2003), Stärker als der Tod, Mitfahrer, Das Geheimnis meiner Mutter, Die Dickköpfe (2002), Anatomie eines Mordfalls, Bella Block – Kurschatten, Tatort – Bienzle und der Todesschrei (2001), Ich kämpfe, solange Du lebst (2000).

August Zirner (Ulf Kamprath)

Eine ganze Reihe erfolgreicher deutscher Kino- und Fernsehproduktionen – unterschiedlicher Genres – haben eine Gemeinsamkeit: August Zirner in einer prägenden Rolle. Sohn österreichischer Emigranten, 1956 in Illinois geboren, daher amerikanischer Staatsbürger, leidenschaftlicher Jazzflötist. Er hätte Profimusiker werden können wie sein Vater, entschied sich beruflich aber fürs Schauspiel. Seine Mutter schickte ihn aufs Wiener Reinhardt-Seminar, dem damals renommiertesten Institut für deutschsprachige Schauspielkunst. Erfolgreiches Debüt am Wiener Volkstheater. Weitere Engagements in den großen Theaterstädten, u.a. München, Zürich, Salzburg, Wien. International spielte er in Filmen mit Größen wie Andi McDowell und Ben Kinsley zusammen.

Auswahl: Tapetenwechsel (1984), Homo Faber (1990), Die Apothekerin (1997), Pünktchen und Anton (1998), Das Sams (2001), Die Kirschenkönigin (2004), Speer und Er (2005), Helen, Ted und Fred (2006), Contergan, Die Fälscher, Wut (alle 2007). Grimme-Preis 2007 für „Wut“ (stellvertretend für das gesamte Darstellerteam).





Claudia Kaufmann (Drehbuch)

Mit Praktika hielt sich die Münchner Erfolgsautorin nicht lang' auf. Nach einer einzigen Leseprobe bestellte Produzent Uli Aselmann gleich ein Drehbuch: „Plötzlich Opa“, eine Komödie über einen griesgrämigen Bauern (Günther Maria Halmer), der mit dem unerwünschten Enkel zu neuem Lebensmut findet. Dieses Drehbuchdebut wurde 2004 von Thomas Kronthaler verfilmt. Ein Jahr später folgte „Schöne Aussicht“ (Regie Erwin Keusch) und mit dem Alpendrama „Gletscherblut“ (2009), wiederum für Thomas Kronthaler, eine Beziehungsgeschichte in durchaus realistischem Katastrophenszenario. Mit dem fein gesponnenen Psychodrama „Die Tochter des Mörders“ zeigte sie eine neue, spannende Facette, die in der Verfilmung von Johannes Fabrick, im Rahmen des Int. Münchner Filmfestes 2010 große Anerkennung fand .

Christof Oefelein (Kamera)

Seine ersten handwerklichen Erfahrungen machte Christof Oefelein in einem Kopierwerk. Später drehte er zahlreiche Kurzfilme, Dokumentarfilme mit teils spektakulären Aufnahmen („Stationen – Wiederbelebte Klöster“, „Nachtschicht“, „Base“) sowie Musik-Videos, Image- und Werbefilme. Eine enge Zusammenarbeit besteht mit dem Regisseur Thomas Kronthaler. Mit ihm drehte er die Spielfilme „Die Lawine“, „Schreib mir...“ und „Gletscherblut“. „Ein Praktikant fürs Leben“ ist nun die erste Zusammenarbeit mit Ingo Rasper.

Dann geht auch Kaffeekochen

Sophia Aldenhoven, Producerin, fing als Praktikantin für „die film gmbh“ an:

Hatten Sie schon vor dem Praktikum ein Berufsziel vor Augen? Sophia Aldenhoven: Ehrlich gesagt: nicht ganz so konkret. Ich wusste schon, dass ich gerne im Bereich Film- und Fernsehen arbeiten möchte, dass mir bspw. Organisation Spaß macht, mit Leuten arbeiten. Aber das konkrete Arbeitsfeld hat sich dann erst während meines Praktikums hier in der Firma durch die Einblicke in die verschiedenen Arbeitsfelder und in verschiedenen Gesprächen herauskristallisiert.

Was war die wichtigste Erfahrung als Praktikantin? Zu erfahren, dass jeder Job auch alltägliche Seiten hat, die absolute Routine sind, und die evtl. nicht immer Spaß machen, aber auch gemacht werden müssen und eben einfach dazu gehören.

Worauf sollten Praktikanten achten? Aus meiner Sicht sollte man in einem Praktikum die Möglichkeit haben, in alle Bereiche hineinzuschauen und sich einen Überblick über die diversen, spezifischen Abläufe im Unternehmen verschaffen zu können. Und: ich persönlich finde es wichtig, dass man als Praktikant einen Bereich bekommt, für den man dann auch verantwortlich ist / sein darf.

Nach welchen Kriterien wählen Sie selbst Praktikanten? Am wichtigsten finde ich eine offene





Haltung, eine gewisse Lust, seinen Wissensdurst zu stillen. Damit meine ich, dass es sehr wichtig ist, dass der Praktikant selbst immer Fragen stellt, nachhakt, wenn er was wissen will usw. Nur dann nimmt man aus Praktika meiner Meinung nach etwas mit.

Welche Ihrer Erfahrungen möchten Sie Ihren Nachfolgern gerne ersparen? Generell würde ich Praktikanten gerne eine zu einseitige, fachfremde Arbeit in Unternehmen ersparen. Es muss eine gute Ausgewogenheit aus allem sein: dann geht auch Kaffeekochen!



Sophia Aldenhoven (Producerin) studierte an der LMU München Psycholinguistik und interkulturelle Kommunikation / Medienrecht und wurde Uli Aselmann als Praktikantin für „die film gmbh“ empfohlen. Hier erhielt sie die Möglichkeit, in allen Bereichen der Filmproduktion Erfahrungen zu machen: im Produktionsbüro, am Set, im Unternehmen. Schnell zeichnete sich ihr Organisationstalent ab, verbunden mit der für das Filmgeschäft unabdingbaren Sensibilität für Geschichten und Persönlichkeiten. Noch während des Praktikums verfasste sie ihre Magisterarbeit, wurde anschließend zunächst Juniorproducerin und hat sich mittlerweile auch als Producerin in der Branche etabliert.

Produktionen: Das Blaue vom Himmel (Kino), Die Tochter des Mörders, Der Sonntagsvierer, Zimmer mit Tante, Gletscherblut, Fünf Tage Vollmond, Die Perlmutterfarbe (Kino)

Praktikanten am Set: Matthias Scheele (Beleuchtung), Andreas Kunz (Video Operator), Eddie Walter (Setrunner)

Vor der Kamera: Anna Brüggemann, Valerie Dossmann, Ferdinand Fischer, Oliver Haug, Monika Hirschle, Rose Kneissler, Franziska Knižka, Roman Knižka, Sebastian Kowski, Jan Krauter, Jule Kriesel, Florian von Mantuffel, Stephan Moos, Angela Neis, Reinhold Ohngemach, Susanne Rasper, Lutz Schäfer, Wilhelm Schneck, Johannes Schön, Jan Siegert, Karsten Spitzer, Franziska Walser, Susanne Weckerle, Herbert Witt, August Zirner – und Jutta Speidel

Im Büro und unterwegs: Drehbuch Claudia Kaufmann, Produzent Uli Aselmann, Producerin Sophia Aldenhoven, Juniorproducerin Sarah Birnbaum, Assistentin des Produzenten Stephanie Reitingen, SWR-Redaktion Michael Schmidl, Manfred Hattendorf, Lektor Frank Dommel, Herstellungsleitung Andreas Ch.Tönnessen, Casting Manolya Mutlu, Komparsencasting Jasmin Wichmann, Produktionsleitung Hartwig König, Filmgeschäftsführung Yvonne Kowal, Handkasse Kerstin Farken, Hauptbuchhaltung Angelika Schramm, Produktionsassistentin Cornelia Gladewitz, Produktionskoordinator Philip Reuter, Aufnahmeleitung Katja Roesch, Gregor Rieth (Set), Michael Müller (Set-Runner), Fahrer Alessandro Miraglia, Janusch Kubitzek

Am Set: Regie Ingo Rasper, Regieassistentin Sabine Vollmer, Script/Continuity Eva Lechner, Kamera Christof





Oefelein, Kameraassistent Sebastian Grundt, Materialassistent Christine Loistl, Steadicam-Operator Harry Frantzke, Standfotografin Sabine Hackenberg, Ton Michael Diehl, Tonassistent Marcus Neuberger, Szenenbild Benedikt Herré, Szenenbildassistentin Valentina Freising, Requisite Stephanie May, Angelika Dufft (Außen), Miriam Westhäußer (Innen), Location-Scout Stephanie Brenner, Transport Phillip Ihrlich, Kostümbild Bettina Marx, Kostümassistentin Friederike Brodersen, Garderobe Vera Mitterhuber, Maske Monika Knauf, Eva Schubert, Andrea Otterbach, Oberbeleucher Christian Weischer, Beleuchter Stefan Bodenhaupt, Sigi Hirsch, Drehbühne Tom Gork, Catering Mike Behra, Stunt/Betreuung Ferdinand Fischer, Absper- rung/Set-Equipment Moritz Schreiner, Pressebetreuung Silvia Schumacher

Im Studio: Schnitt Boris Gromatzki, Schnittassistent Robert Wellié, Musik Ina Seifert & Nellis du Biel, Mischung & Sounddesign Michael Stecher

Cut.it film- und postproduktions gmbh

wurde zunächst als Supporting-Firma für Schnitt- und Postproduktionsanwendungen gegründet und konzipiert (1999). Nach der Verlegung des Firmensitzes von München nach Stuttgart wurde die Firma zusätzlich als Produzent von Fernsehfilmen aktiv: nicht ausschließlich, aber mit Schwerpunkt auf Produktionen in Baden-Württemberg.

Filmauswahl: Schöne Aussicht (2006, Regie Erwin Keusch), Der Sushi Baron (2005, Regie Thomas Kronthaler), Mein Weg zu Dir heißt Liebe (2003, Regie Thomas Berger)

cut.it film- und postproduktions gmbh

Friedrichstr. 23a

70174 Stuttgart

Fon [0711] 284 77 02

Fax [0711] 284 77 03

cut.it@diefilmgmbh.de

www.cutitfilm.de

Redaktion: cut.it

Gestaltung: Kreider Design

Druck: Götz Druck GmbH

Fotos: Sabine Hackenberg

© die text edition/Nr. 42



